Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 1 (1897)

Artikel: Die Geisterecke

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575246

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Rachbruck verboten.

d sitze vor meinem Schreibtische in meiner nicht gar großen, aber bequem und elegant eingerichteten Wohnung und schreibe das Schluße kapitel einer Novelle, halb Wahrheit, halb Dichtung: die Geschichte meines Lebens. Das heißt, eigentlich ist es nur ein Stück meines Lebens, aber es ist jene Episode, der ich mein größtes Glück verdanke, ein Glück, so riesengroß, daß es mich manchmal däucht, es müsse ein Traum sein, und nicht die helle, lachende Wirklichkeit.

Und dieses riesengroße Glück sitt mir gegenüber in Gestalt meines herzallerliebsten, schwarzhaarigen Weibschens und näht emsig an einer Handarbeit für den jungen Haushalt, und manchmal blickt sie auf und guckt mich mit ihren dunklen Augen so herzig an, und dann müssen wir Beide lachen, wie kleine Kinder. — —

In die Ecke! Feber! Es hält mich nicht am Pulte und ich springe auf, eile auf den kleinen, schwarzhaarigen Teufel zu, schließe ihn in die Arme und nenne ihn meinen Engel! Und dann bietet sie mir das kirscherote Mündchen zum Kusse und legt mir den Arm um den Nacken und sagt mir ganz leise: Ich hab' dich so lieb!

Neckische Leserin und sarkastisch lächelnder Leser! Ich weiß, was Ihr sagen wollt. "Man soll nicht aus ber Schule schwatzen;" bleibt mir mit Eurer Weisheit vom Leibe!

Wenn Ihr uns so im Erfer lehnen sehen könntet, das schwarze Frauchen dicht an meine Seite geschmiegt und das Glück aus unseren Augen lachend, sich im Gegenüber spiegelnd, dann würdet Ihr es begreifen, daß, wes das Herz voll ist, des geht der Mund über! Da fallen Rücksichten und Schranken, es ist ein Natursgeset, nicht zu umgehen.

Wir blicken hinunter auf ben blauen Gee, auf bem bie Februarsonne, schräge über bem Berge stehenb, bie

spielenden Wellen vergolbet und auf die beschneiten Flächen, die sich vor unserem Hause hinziehen, bis ans Ufer, und von da kehrt unser Blick zurück ins eigene behagliche Heim, und mein Auge haftet auf jedem Stück, dem das kleine Weibchen den richtigen Platz angewiesen hat.

Im Ofen verglimmt bas Feuer, die kleine Frau hat bie Arbeit bei Seite gelegt und fich ein Schurzlein vorsgebunden, ihren Pflichten als Hausfrau nachzukommen.

Langfam verfinkt die Sonne und das trauliche Zwieslicht ruft eine weiche Stimmung in mir hervor. Ich will den zarten Duft nicht zerstören und bitte mein Weibchen, das im anstoßenden Zimmer mit der Zusrüftung zu unserem einfachen AbendsThee beschäftigt ist, mir die bereitstehende Lampe noch nicht zu bringen.

Wenn ich jest zur Feber griffe, es würde ja boch nichts Acchtes werden. Ich bin zu sehr von meinem eigenen Glücke umweht, als baß ich im stande wäre, die Gestalten meiner Phantasie zu individualisteren, der Gebanke würde immer zur Gegenwart zurücksehren, ich wäre außer stande, ihn von der Wirklichkeit zu bannen.

Bor kaum sechs Monaten sind wir von unserer Hochzeitsreise zurückgekehrt. Nicht dem Strome der Menschen sind wir gefolgt, nicht der Gewohnheit, wir haben keine fremden Städte besucht und langweilige Musen mid Bilbergalerien durchpilgert, sondern wir sind durch Gottes schöne Natur gezogen. Im einsachen Tousristengewande sind wir zu Fuß von Meiringen über die Grimsel nach Gletsch gegangen, und doppelt schön schien mir die Welt, da ich mein Liedstes bei mir hatte, dem ich alle die Herrlichkeiten, die ich von meinen früheren Ausstügen kannte, zeigen konnte. Wie schlug sie die Händchen vor Staunen und Entzücken zusammen, als wir an den gewaltigen Handecksall kamen und wie neusgierig guckte sie sich das alte Hospiz an, wo wir eins

fehrten. Und als wir dann weiter zogen und gen Gletsch kamen, wie herzlich lachte sie da, als sie bie großen Postchaisen und Beiwagen die gewundene Straße hinabsausen sah.

Bährend wir selige Wochen im herrlichen Wallis verbrachten, hat ihre Mama bas zukunftige heim ber jungen Cheleute zu einem fleinen Parabiese gestaltet.

Vom Gornergrat ließen wir unseren Blick in ber Runde schweisen, und das kleine, schwarze Engelein an meiner Seite ward ganz verschüchtert, wie eine Taube, angesichts der imposanten Schönheit der Schöpfung. Und zur selben Zeit rührte die brave Frau daheim die fleißigen hände und wartete mit Ungeduld der Rückschrihrer Kinder.

Und weiter zurück eilt der Gedanke, zu jenem Tage, da ich ihr zum ersten Male begegnete, und da ich fühlte, daß es wie ein Blitz einschlug. Es kam nicht sachte und wachsend, sondern urplötzlich. Aber dann wuchs es riesengroß, es ergriff mich mit der ganzen Macht der Leidenschaft des Mannes. Wenn der so ein kleines Wesen lieb gewinnt, wenn sein Bild ihn fortwährend umgaukelt, und es sich immer schen zurückzieht, sobald man vermeint es erhaschen zu können, wenn es uns die Ruhe der Nacht raubt und das ganze Denken des reisen Mannes gefangen hält — es ist eine andere Leidensschaft, als die schnell auflodernde und rasch sich verzehrende Liebe des Jünglings. Sie ist wahrer, tiefer und — sie ist dauernd.

So sinne ich und träume, während es um mich alls mählich bunkelt, und lasse Bild um Bild vor mir vorsüberziehen.

Durch die offene Thüre sehe ich mein Engelein gesichäftig hins und hergehen, es klappert mit den Tellern und bringt den Theekessell zum Sieden und jetzt hebt es vorsichtig den Deckel ab und guckt nach, ob das Wasser auch schon kocht. Und das sieht so drollig aus! Menschen! Freut euch doch mit mir! Lachet mit mir! Könnt ihr mir's denn auch ganz nachempfinden? In alle Winde möcht' ich's ja rusen: Das dort ist das Glück!

Mein Weibehen bringt mir die Lampe and Pult und das milbe Licht läßt mir den traulichen Raum noch behaglicher erscheinen. Ich lehne mich in meinem Arbeitse stuhle zurück und werde nicht müde, den Bewegungen ber fleißigen Hausfrau zu folgen.

Eine heitere Stimmung kommt über mich: Fastnachtsstimmung. Ich sehe einen im Lichte von hunderten elektrischen Lampen schimmernden Ballsaal, ein Wogen von lachenden, ausgelassenen Menschen, ein Drängen von Masken. Dort stolziert im reichen Gewande ein indischer Fürst, an seinem Arme ein Waschermädel sührend, ein lustiges, nettes Wiener Kind, hier ein hinkender

Richard III., ihm zur Seite die Pompadour. Hinter ihm ein Appenzeller Senn zwischen einer glutäugigen Ungarin und einer Chinesin auf hohen Holzschuhen und am anderen Ende des Saales ein eichenlaubbefränzter Lucullus mit rundlichem Bäuchlein. Und zwischen allen hindurch wirbelt ein Heer von Pierrots, Pagen und Clowns, Gretchen und Elsen, ein Bär, von einem Mephisto an der Kette geführt, ein Estimo, Arm in Arm mit einer Andalusierin, der Tell, umringt von einer Bernerin, einer castagnetten-schlagenden Carmen und einer Singhalesin, ein Kreuzsahrer mit Falstaff und ein frommer Einsiedler, sich galant zu Katharina von Rußland verneigend.

Die ganze Stadt war vertreten: «anybody who is somebody» wie jener hagere Brite sich so treffend ausbrückte.

Das Orchester seizte ein, leise und gedehnt begannen die Geigen die perlende Melodienfülle des Wiener Walzerkönigs, und der ganze Saal drehte sich im Reigen im wiegenden Schleifschritt zum Fledermaus-Walzer.

Für eine Nacht hatten die ernften Herren und emsfigen Hausfrauen die Sorgen des täglichen Lebens wegseworfen und mit den bunten Trachten zugleich die frohsliche Laune angezogen; einer vom anderen angesteckt, ließen sie sich mitreißen vom Wirbel und sind andere Menschen geworden.

Der Walzer war zu Ende. Der Knäuel löste sich, in Paaren promenierte die schillernde Masse, und die Clowns und Pierrots kamen wieder zur Geltung. Sie tollten durch den Saal und ließen das Lachen der Answesenden nicht zur Ruhe kommen.

Ein Einziger nur unter ber Schar fröhlicher Mensichen war bort, ber nicht tanzte. Im schwarzen Kostume bes trauernben Hamlet stand er, an eine Säule gelehnt, und während in allen überschäumenbe Fröhlichkeit pulssierte, blickte er mit tiefem Ernste burch ben Saal.

Suchend irrte sein Blick burch die dichte Menge, bis er lange und liebevoll auf einer anmutigen, jungen Dame haftete, die in ber einfachen, aber kleibsamen Tracht eines italienischen Landmädchens erschienen war.

Er bemerkte nicht, daß ihn ein Paar seit geraumer Zeit beobachtete, ein Herr in gewöhnlicher Ball-Toilette, mit der Kokarde der Komitee-Mitglieder, und eine Dame in einem weißen Domino. Schon wollte der Herr den Domino veranlassen, weiter zu gehen, da verneigte sie sich, zeigte mit dem Fächer nachdrücklich nach dem Hamlet und sagte mit verstellter Stimme, aber besonderer Betoning: "Man hilft seinen Freunden! Auf Wiedersehen!"

Der Herr blickte auf: "Wer bist bu, Maste, baß bu mich und meinen Kreis so genau kennst? Es ist bas britteMal, baß du mich so überraschest, wer bist bu?"



"Man hilft seinen Freuns ben!" wieberholte die Maske, dann entwand sie sich lachend ihrem Bes gleiter und schlüpfte davon.

Der Herr sah ihr erstaunt nach, schüttelte mit bem Kopfe und wandte sich an den Ginsamen: "Du bist mir ja in einer netten Berfassung!"

Hamlet erschraft. "Ift das deine Ballstimmung?" sette der Sprecher fort, "was, zum Kuckuck, ficht dich denn an? Da stehe ich neben dir seit Minuten und sehe dir zu, wie du ein Gesicht machst, als ob's zum jüngsten Gericht blasen würde! Wenn dein Kostüm einen solchen Einfluß auf dich hat, daß es dir seinen Charafter verleiht, warum hast du dann nicht lieder das Gewand eines Schalksnarren gewählt?"

"Laß beine Späße, Karl," versetzte der Traurige, "ich bin wahrlich nicht in der Stimmung sie anzuhören."

Karl lachte: "Du bift mir ein netter Bogel. Kommt ber Mensch mit einem Jammergesicht auf einen Ball! Uh, bah! Du mußt mitkommen, ein Glas Wein wird dir schon die richtige Stimmung geben und dann sieh dich doch ein bischen im Saal um, eine Blütenlese der reizendsten Mädchen, und — ein verteufelter weißer Domino, der mir Dinge gesagt, Dinge! Mir steht der Verstand still. Es muß ein allerliebster Käser sein! Wie eine Fee sliegt sie von einem zum anderen. Will man sie packen, flugs, ist sie weg. Und Augen hat sie! Himmel, können die einen anstarren! Mir war's, als sie das erste Mal auf mich zukam, als wollte sie mich durchbohren. Weißt du was! Wir nehmen sie zwischen und: Ich muß es herausbringen, wer die Kleine ist. Sie wird dich sich sich sich sich muchen!"

"Mich macht nichts mehr fröhlich!"

"Ja, sag' mir nur, um Gottes willen, Paul! was hast bu benn? Leibest bu am Weltschmerz, ober — bist etwa gar — verliebt?"

Paul lächelte sein trübseligstes Lächeln.

"So, also hab' ich's erraten! Der Herr hat sein Herz verloren und — kommt auf ben Ball, ein anderes zu finden."

"Nein, sondern weil ich wußte, daß sie hier ift."

"So geh' doch hin zu ihr, erbitte dir ihre Tanzkarte, mach' einen großen Strich mitten burch und schreibe daneben: "Alles belegt. Paul Walter"."

"Geht nicht, Karl, ich barf mit ihr nicht tangen."

"Du barfft mit ihr nicht tanzen? Ja, was sind benn bas für sonderbare Geschichten? Haft ein Mädschen gerne, kennst sie, wie es den Anschein hat, denn sonst könntest du boch nicht behaupten, daß du mit ihr nicht tanzen durfe st, und wagst nicht auf sie zuzugehen?

Ja, wer soll benn baraus klug werben? Wo ist sie benn übrigens, biese Unnahbare?"

"Dort, siehst bu die junge Dame in der Tracht einer Stalienerin?"

"Mit bem bunklen Teint und bem schwarzen Haare? Ich habe sie bereits früher bemerkt. Na, ich kann bir auf jeden Fall zu beinem Geschmacke gratulieren; es scheint ein echtes Kind des Südens zu sein."

"Sie ift eine Tochter biefes Landes. Und bas ist bas Hinbernis, bas mich von ihr trennt. Schau, Rarl, hab' ich nun fo viel gesagt, so will ich bir auch alles sagen. Bor wenigen Monaten habe ich sie tennen gelernt und liebgewonnen. Ich hatte Gelegenheit, ihr bas zu zeigen und aus ber Art, wie fie es aufnahm, glaubte ich hoffen zu burfen, fie in Balbe mein nennen gu fonnen. Aber meine Hoffnung scheiterte an bem Borurteile ihrer Bermandten. Gin Fremder in Gurem Lande, fam man meiner Werbung mit Migtrauen entgegen, ihre Berwandten suchten ihr die Reigung, die fie zu mir gefaßt hatte, auszureben, und als fie bemerkten, daß Chriftine von mir nicht laffen wollte, verboten fie ihr den Umgang. Ich weiß es, ich fühle es, bag fie felbft mir bas volle Bertrauen entgegenbringt. Aber bas Bewußtsein, bag es ohne das Wiffen und gegen ben Bunfch ihrer Mutter ware, wenn ich mich ihr bennoch nähern würbe, verbietet mir bas. Go lebe ich nun feit Monaten in einer Qual, die ich bir nicht ichilbern fann. Und jest urteile felbst, ob ich heiter fein fann."

"Du bist ein Narr!" platte Karl heraus, "wenn's weiter nichts ist, als bas, so warte boch ruhig zu! Gieb ben Leuten Gelegenheit, bich kennen zu lernen!"

"Du haft leicht reben! Man hat mir ziemlich beutslich zu verstehen gegeben, daß meine Besuche nicht wills fommen seien, ich kann mich doch nicht aufdrängen. Und dann fürchte ich, daß ihre Umgebung einen weitläusig verwandten Better, in dessen Gesellschaft ich sie jetzt häusiger sehe, nur zu dem Zwecke herangezogen habe, um eine Berbindung mit ihm nach Möglichkeit zu fördern, in seiner Gesellschaft ist sie auch mit ihrer Mutter hier. Ich habe in Ersahrung gebracht, daß sie auf den Ball kommen werde und, du begreifst, es hat mich mit aller Macht hergezogen."

"So ergib dich doch ruhig in bein Schickfal. Ein Mann muß sich zu fassen wissen. Ueberlasse es der Zeit. Was in dem Schose des Geschickes liegt, können wir nicht andern, nicht zurückhalten und nicht beschleumigen. Kann ich dir in irgend etwas helsen?"

Paul schüttelte verneinend ben Ropf.

"Komm' mit mir," brang Karl nochmals in ihn, "laß uns ben Domino fangen, in seiner Gesellschaft soupieren, es ist mir schon halb und halb zugesagt. Ich wette, sie wird auch dich mit ihrer Allwissenheit übers

raschen, auf andere Gebanken bringen. Sie weiß von jedem der Anwesenden etwas, vielleicht ist sie gar dir ein glückliches Orakel."

"Gut benn, ich werbe bich in einer halben Stunde auffuchen. Jest bitte ich bich, nicht wahr, bu bift mir nicht bose, lag mich allein."

Karl versuchte noch einmal, den Freund aus seiner Lethargie zu bringen, sah sich aber veranlaßt, von den Bersuchen abzustehen, da er die Unmöglichkeit erkannte. Er reichte ihm die Hand, sagte ihm, daß er bestimmt darauf rechne, in seiner Gesellschaft zu soupieren, und überließ ihn schließlich sich selbst, indem er sich unter den Ballgästen nach dem Domino umblickte.

Er hatte nicht lange zu suchen. Bon einer Schar beiterer Tanger umgeben, hatte ber Tollfopf in ber Zwischenzeit fast alle Unwesenden intriguiert. Man mußte nicht, wer ber Robold sei und die treffenden Biebe, bie fie nach allen Seiten bin austeilte, hatten die Reugierbe aufs Sochste gesteigert. Bahrend sie ben Serren bie besonderen Tugenden ihrer Frauen pries, ber einen Bauslichkeit, der anderen Rinderliebe, den Fleiß jener Ratharina von Rugland und die Sparfamfeit ber Unda= lufierin, hatte fie von ihrer Mastenfreiheit ben ausgebehntesten Gebrauch gemacht und dem Falftaff vorge= halten, er folle fich an den Bereinsabenden in dem Beingenuffe etwas mäßigen, bem Kreugfahrer fagte fie ungeschminkt, seine Frau wurde es übel vermerken, wenn fie erführe, daß er dem Greichen gar zu fehr den Sof mache, und bem Tell raunte fie zu, er moge fich boch an feinem großen Borganger ein Beifpiel nehmen und seinen Kindern etwas mehr Liebe entgegenbringen. Die Singhalefin, eine eitle, junge Dame mit etwas paraboren Anschauungen mußte hören, daß jungen Madchen Bescheidenheit fehr wohl ftunde, und die Bernerin wurde purpurrot, als ihr die Maste ins Ohr fagte, es fci nicht hubich, gewisse fleine Geheimnisse, Die ihr Die Freundinnen unter dem Siegel ber Berichwiegenheit mitteilten, in ber gangen Stadt herumzutragen. Der indische Pring, ein Ged mit unangenehmen Manieren, wurde gang im Berftohlenen gefragt, wie viel Zeit er boch eigentlich zu seiner Toilette benötige, mahrend fie bem Appenzeller Genn riet, ftatt Fenfterpromenaben ju machen, fich boch lieber berghaft zu erklären. Sie gab ihm gleichzeitig zu wiffen, daß er nicht umfonft anklopfen wurde, indem fie ihm ein Berglein gitierte, bas er seiner Schönen gemacht und bas, wie sie aus bireftester Quelle mitteilen konne, ausnehmend gut gefallen habe. Der gute, schüchterne Junge flog schnur= stracks zur Ungarin, und wenn die zwei eine halbe Stunde später mit glückselig strahlenden Gefichtern geseben werden konnten, jo ift jedenfalls zwischen ihnen etwas zur Aussprache gefommen.

Man zerbrach sich umsonst den Kopf darüber, wer fich hinter ber Maste verberge, am meiften aber Rarl, mit seinem vollen Ramen Dr. Karl hofmann, benn ibm hatte fie Dinge gesagt, die faum ein Unberer wiffen fonnte. Bor allem hatte fie ihm vorgeworfen, bag es unverantwortlich von einem jungen Ghemanne fei, auf einem Balle zu erscheinen, mahrend feine Frau zu haufe frank barnieder liege. Er entschuldigte sich bamit, bag er in seiner Gigenschaft als vom Komitee erwählter Urzt gekommen ware, und nicht als Ballgaft, mithin einer Pflicht genügen muffe, und daß im übrigen feine junge Frau feineswegs im eigentlichen Sinne frant fei, fonbern nur an einer Erfaltung leibe, die fie ans Bimmer binde. Auch hatte sie in ihrer Mutter eine tuchtige Bflegerin, der er fie vollkommen ruhig überlaffen konne. Dann fragte ihn die Maste, indem sie jedes Wort fein pointierte, ob er nicht so manchmal an ein gewisses Fräulein Emma bente, die bort als Pompabour einher ftolziere. Er hatte ja in früheren Jahren fo ein wenig für sie geschwärmt.

"Boher weißt bu das, geheimnisvoller Domino?" hatte er sie überrascht gefragt, "das war eine Jugends eselei von mir, die man mit dem Rest begräbt, wenn man ins Joch steigt."

"Mit dem Reft?" war ihre ganze Entgegnung gewesen, mährend sie sich schalkhaft hinter dem Fächer verbarg und dann hinzufügte: "Ins Joch steigen heißt Ihr Chemänner also das! Doktorchen, das soll Ihre Frau erfahren!"

"Maste! Reine Rindereien machen!"

"Run gut, wenn Sie mir versprechen, sich fein artig zu benehmen, will ich's nicht weiter fagen."

Dann hatte fie ihm ben eigenen Freund gezeigt, der so traurig einherschlich und ben er selbst gar nicht bemerkt hatte. Sein ganzes Denken beschäftigte sich mit ber Unbekannten, die ihm so unverhofft begegnet war.

Seine Mijsion war erfüllt, er hatte sich ihm angesboten, hatte es versucht, ihm zu helsen, er hatte gethan, was er vermochte, und eilte zu seinem Domino zurück, um Bericht abzulegen und mitzuteilen, daß er nur das Bersprechen erhalten konnte, die Pause gemeinsam zu verbringen.

Er mußte alles haarklein berichten, aber, während er erwartet hatte, daß die Fremde sich über den Berliebten höchlichst amusieren wurde, hörte sie ihm mit größter Ausmerksamkeit und sichtlichem Interesse zu.

"Und wenn Sie nun Ihrem Freunde helfen konnten, wurden Sie es thun?"

"Gewiß, herzlich gerne. Er verdient es glücklich zu werden und, was wohl mehr ist, er hat das Zeug, eine Frau glücklich zu machen. Der Arme hat, wie ja schließelich in seinem Falle viele, die unser Land zum Aufent



Das Fribolinsfeuer im Glarnerland. Nach einer Originalifige von Karl Itichner, (Stafa) München. Bergl. Tert auf &. 495.

halt mählen, wirklich mit einer uns angeborenen Boreingenommenheit zu kämpfen."

"Alfo Sie glauben, daß ich mit gutem Gewiffen ein Bischen Borfehung spielen barf?"

Der Doftor stutte. Während er die Maste über biesen Punkt vollkommen beruhigte, dachte er bei sich: "Gines ist sicher, es ist eine Frau und kein Mädchen. Beiber, Weiber! Was seid ihr doch allesamt für einsgesteischte Heiratsvermittlerinnen."

"Alfo, Doktorchen, wir schließen einen Bakt. Dem Freunde foll geholfen werden. Sie sehen sich sofort um, wo die Damen Plage belegt haben und trachten um jeden Preis, hören Sie, um jeden Preis, daß die unfrigen bicht baneben sind."

"Ich bin ja im Komitee. Das werde ich beforgen." "Gut. Dann werden Gie es jo einrichten, bag ich neben ber Mutter zu fiten tomme. Gie inftruieren Ihren Freund, fich vor Beendigung ber Paufe unauffällig zu entfernen, und nach bem Saale zu begeben. Ich werde trachten, mich mit ihr über die Unwesenden und bie Roftume zu unterhalten. Es wird mir nicht schwer fallen, benn Damen fprechen immer gerne barüber. Dann werben Sie, in Ihrer Gigenschaft als Komitee-Mitglied, fich erbötig machen, bem Fraulein bie Mobelle und Zeichnungen zu zeigen, welche ber Ball-Borftanb im Wintergarten aufgeftellt hat, bieten ihr höflich ben Arm und geleiten fie - ju Ihrem Freunde, Berrn Balter, und bann - nun bann werben Gie fich entfernen und überlaffen die zwei sich felbst; das Uebrige überlaffen Sie mir."

Dr. Hofmann begann bei bem striften Befehle zuerst gelinde zu staunen, dann ging dies in Berwunderung über, bis es in Bewunderung umschlug und mit einem herzhaften Lachen endigte. Was er sich vorher gedacht hatte, konnte er sich nicht enthalten, jetzt laut auszusprechen.

"Aber," sette er hinzu, "bie Geschichte hat ein Loch; was fangen wir mit bem Better an?"

Jett war's an ber Reihe bes Domino zu lachen: "Männer! Seib Ihr boch insgesamt blind! Sehen Sie benn nicht, Doktorchen, daß ber Ehrenwerte gar kein Auge für sein schönes Cousinchen hat. Der schwärmt ja nurmehr für China. Lassen wir ihm seine Wahl und greisen wir nicht in ein Rad, das, wenn ich mich nicht sehr täusche, ganz von selbst ins Rollen kommt. Da, sehen Sie doch hin, wie er sich für die Holzpanstöffelchen interessiert und für alles, was darauf steht. Glauben Sie mir, wir schlagen zwei Fliegen tot, wenn wir ihn der Pflicht entheben, der Cavalier seiner Coussine zu sein. So, aber jetzt eilen Sie, es ist die höchste Zeit."

"Meine Gnäbige, alle meine Gefühle für Sie

schlagen in Hochachtung um. An Ihnen ist ein Bismarck verloren gegangen, ein Napoleon, ein Casar! Ich schwöre auf Ihre Fahne und ernenne den weißen Domino zu meinem Heiligen. Doch was wird mein Lohn sein, wenn ich alle Ihre Befehle ausführe?"

"Dann gebe ich mich Ihnen zu erkennen, und — ich hoffe, Sie werben es nicht bereuen."

Dr. Hofmann war seit seiner Gymnasiastenzeit nicht mehr so geschäftig gewesen. Er flog durch den Saal, gab die Weisung, an der Tasel sechs Pläte für ihn zu belegen, eilte auf Paul zu und brachte ihn mit erstaunslicher Schnelligkeit zurück, stellte ihn der Maske in stenographischer Kürze vor, worauf er sich zu Christinens Mutter begab, der er in Begleitung der Tochter und des Vetters auf halbem Wege begegnete. Er machte seine eleganteste Verbeugung und bat die Dame, ihm den Arm zu reichen, da er ihr die reservierten Pläte anweisen wolle.

Die Aufmerksamkeit gefiel ber Mutter um so mehr, als sie von ihrem jungen Neffen aus leicht begreiflichem Grunde etwas vernachlässigt worden war und sie dankte ihm freundlich für seine Höslichkeit.

Alls Frau Binder, Chriftinens Mutter, Pauls ansichtig wurde, schien sie zwar etwas unangenehm berührt, aber da Dr. Hofmann mit seiner Dame die Plätze dazwischen hatten, schenkte sie dem Umstande weiter keine Aufmerksamkeit. Sie erwiderte höflich, aber mit Zurückhaltung seinen Gruß, während Christine, wenn sie sich unbeachtet glaubte, verstohlene Blicke hinuntersandte.

Der Domino lehnte sich etwas zurud und bat um bie Erlaubnis, mastiert bleiben zu burfen. Die Ginsladung, am Souper teilzunehmen, lehnte bie Maste bankend ab.

Sie verstand es, nach wenigen einleitenden Worten das Thema, wie sie es beabsichtigt hatte, auzuschlagen und wußte so anziehend und anregend über dasselbe zu sprechen, daß Frau Binder sich mit Wärme daran beteiligte. Ihre Ausdrucksweise verriet die Dame der besten Gesellschaft, so daß Christinens Mutter sich bald mit dem ihr anfänglich etwas unbequemen Gefühle abstand, sich mit einer Unbekannten zu unterhalten. Bon den Kostümen selbst kam sie auf die sehr interessanten Zeichnungen und Entwürse, die es gewiß verdienten bessichtigt zu werden, worauf Dr. Hosmann wieder in Alstion trat.

Christine war mit Vergnügen bereit, seiner Einlas bung Folge zu leisten, umsomehr, ba fie Pauls Abwesensheit bemerkte, der sich auf seines Freundes Wink heimlich und bei Zeiten entfernt hatte. Der Vetter war mit seiner schlitzäugigen Nachbarin, die nicht der Zufall allein an seine Seite gebracht hatte, so sehr in ein Gespräch über die kleinen Füße der Chinesinnen

vertieft, daß er Christinens Fortgeben gar nicht bes merkte.

Vorsichtig lenkte die Maske die Unterhaltung in andere Bahnen. Sie fprach von den Unterschieden ber alten Schweizer-Trachten und benjenigen, die in ben beutschen Gauen getragen wurden, wie mit bem Fortschreiten ber Zeit bieselben immer geringer wurden und schließlich gang verschwanden; fie hob hervor, wie mit bem Fallen ber Mauern, die einft die Städte umgaben, bie engen Grenzen ber Unschauungen fielen, die innerhalb bes umfriedeten Raumes durch Jahrhunderte ge= hegt worben maren, wie die Schweizer heute in die gange Belt gogen, um fich ihr Brot zu verbienen und wie biefe Strömung es bedinge, bag bie Sohne bes Auslandes fich in der Schweiz anfäßig machten. "Burde nicht jebe Schweizer Mutter bittere Thranen vergiegen, wenn fie erführe, bag man bem fernen Sohne, ber brauffen in ber weiten Welt ehrlich ringt, bas Leben erschwere; wurde fie nicht vor Erregung erbeben, wenn er ihr schriebe, er fonne nicht vorwarts fommen, nur weil er ein Landfremder sei? Und muß das Berg von und Schweizer Frauen nicht höher schlagen bei bem Gebanken, bag unfere Gohne im fremben Lanbe boch= geachtet werben und überall Zutritt genießen, bag man beftrebt ift, es fie nimmer empfinden zu laffen, bag fie ferne von Beimat und Baterhaus find?"

Frau Binder lauschte mit Aufmerksamkeit und war erfreut, eine so unterhältliche Gesellschafterin gefunden zu haben. Das leise Gefühl eines Undehagens, dessen Ursprung sie sich nicht erklären konnte, ließ sie nicht aufkommen, sie wollte sich bei Karl bedanken, daß er ihr eine so genußreiche Stunde verschafft hatte, da erinnerte sie sich, daß er mit ihrem Kinde fortgegangen war.

Dem Domino blitte ber Schalf aus ben Augen.

Und bas Rind? Je nun, bas Rind hatte eine besbeutungsvolle Stunde erlebt.

Dr. Hofmann hatte sich Christinen beim Aufstehen in aller Form Rechtens vorgestellt und beim Sintritte in ben Saal hinzugesetzt, er selbst sei mit ben Zeichnungen nicht so sehr vertraut, wie sein Freund, dem sich anzusvertrauen er sie bitte. Er könne ihn als verläßlichen Führer empfehlen, worauf er die Errötende Paul zusführte und sich empfahl.

Sie brachten Beibe fein Wort heraus. Zitternd vor Freude und von innerer Erregung geleitete fie Paul nach einem Site unter einem schützenden Orangenbaume und ftammelte Worte der Entschuldigung, es sei gewiß

nicht sein er banken um all Wenn er

nicht seine Idee, er wisse gar nicht, wem er denn eigentlich das Glück zu danken habe und sie möge ihm nur um alles in der Welt nicht zürnen. Wenn sie es wünsche, würde er ja

sofort Karl bitten, sie zurud zu geleiten, ob er es thun folle?

"Rein," fagte Chriftine gang leise.

Da jauchzte er laut auf, und es war ein Glück, daß sie ganz allein waren, und dann nahm er Christinens weißes Händen und bedeckte es mit seinen heißen Küssen und sagte ihr, wie er sie dennoch liebe und immer lieben werde und nimmer von ihr sasse. Wenn auch die Mutter dagegen sei, er würde nicht ruhen und nicht rasten, dis er den Widerstand gebrochen, er könne ja doch nicht leben ohne sie

Chriftine erschraf: "bie Mutter!" Sie senkte ihr schwarzes Köpfchen und warme Thränen perlten ihr aus ben Augen. Sie ließ es ruhig geschehen, daß Baul das kleine Köpfchen zwischen seine Hände nahm und ihr die Thränen von den Augen küßte und er wurde immer kühner und küßte sie auf den Mund.

"Ja, Christel!" rief er, "mein liebes Christeli, hast bu mich denn wirklich lieb, so lieb, wie ich dich?"

Er naschte ihr die Antwort vom Munde weg, und sie mußte lachen über den großen Jungen, der ihr zeigte, wie sie ihm über alles ging. Sie nahm ihn bei der Hand und strich ihm liebkosend darüber.

"Was wird denn nur die Mutter sagen? Ich hab' dich ja so gerne, aber — sie will es nicht."

"Nein!" erscholl es dicht hinter ihnen, "sie will es nicht und sie findet es als eines Mannes unwürdig, sich so hinter dem Rücken der Mutter der Tochter zu nahen. Herr Walter! Es war eine abgekartete Sache, die sich ein Mann von Anstand nimmer erlaubt hätte, sich einzudrängen, wo er sieht, er ist nicht willsommen! Komm! Christine! Sofort! Wir gehen nach Hause. Meinem Herrn Nessen, deinem Cousin, werde ich morgen zeigen, wie man sich als der Cavalier einer Dame benimmt!"

Paul stand da, wie vom Donner gerührt. Wie fonnte er sich nur jest ber Mutter nahen, da er sie in solchen Zorn versetzt hatte. Er versuchte zu sprechen, aber sie hörte kein Wort der Entschuldigung an, sondern rauschte mit der fassungslosen Christine aus dem Saale.

Paul ftürzte nach. Er war in einer Aufregung, die ihn schier zu ersticken drohte, er mußte ihr sagen, daß er selbst gänzlich schuldloß, daß sein Freund an allem Schuld sei. Er fand Karl, der auf's Heftigste in den weißen Domino drang. Man hatte allenthalben bemerkt, daß etwas vorgefallen sei, und Karl, wollte er seine gesellschaftliche Stellung nicht empfindlich schädigen, mußte erfahren, wer ihn eigentlich zu dem tollkühnen Plane verleitet habe.

Der Domino entwand sich bem Bebränger, eilte in die Garberobe, während Karl sich nach ber seinigen umsah. Er mußte wissen, mit wem er es zu thun geshabt hatte. Hinter ihm waren einige Ballgäste, die

bie Stimme ber erzurnten Mutter vernommen hatten, und benen ber Ruf bes Balles besonbers am Herzen lag. Unter ihnen befand sich ber Better.

Sie hasteten die Treppen hinunter, so rasch sie konnten, aber die Maske war flinker gewesen; schon flog sie vor ihnen her, wie ein Gehetzter, alle ihr nach, Karl der Nächste. An der Ecke bog sie um, während der wilden Jagd war ihr die Maske entfallen und Karl hörte einen Angstruf, der ihn erbeben machte. Bas war das für eine Stimme? Bar er denn von Sinnen? Seine eigene Frau?

"Karl!" rief sie ängstlich, "schütze mich!" Mit einem Sprunge war er bicht bei ihr. Der Häuservorssprung warf einen schwarzen Schatten weit in die Gasse hinein. Dort kam er an ihre Seite. Nicht wissend, was er eigentlich that, warf er seinen dunklen Mantel über sie und urplöglich war die weiße Gestalt den Nachseilenden verschwunden. Wie gebannt blieben sie stehen und sahen sich an. Ging denn das mit rechten Dingen zu? War es ein Höllensput? Kann ein lebendes Wesen urplöglich vom Erdoden verschwinden?

Die furze Pause hatte genügt, um den Beiden ein tüchtiges Stück Vorsprung zu geben. Von dem schützens den Mantel geborgen, hielt Karl sein heiratsvermittelndes Weibchen fest im Arme und trug es mehr, als es ging nach seinem nahen Hause. Er zog es ins Thor, so eilig, als seine Aufregung es zuließ und trug es im Arme die Treppen hinauf.

Aber noch war ber Schalf in ihr wach. Sie lachte wie toll, mährend Karl sich an den Kopf griff, um sich zu überzeugen, daß er auch wach sei. Er bat sie, doch ruhig zu sein, sich zurückzuziehen, es werde eine gräßliche Geschichte geben.

Er eilte hinunter und traf vor seiner Thure die entsetzten Gemüter. Sie frugen ihn, ob er den Geist gesehen habe, der so urplötzlich verschwunden sei, da erst bämmerte es in ihm. Mit dem Aufgebot seiner ganzen Willenstraft konnte er ihnen nur erwidern, daß er nichts von einem Geiste bemerkt habe. Mit Grauen zog sich der Hause, der den Flüchtigen nachgesetzt war, zuruck. —

Ms Karl zu seiner übermütigen Frau zurückfehrte, traf er sie bei bester Laune.

"Na, bas wird ja eine schöne Geschichte geben," rief er ihr zu, nachdem er ihr von dem Geiste erzählt hatte. "Kind! Was hast du denn da angestellt? Wie konntest bu denn das Haus verlassen?"

Aber ber Wilbsang lachte noch lauter, als sie erfuhr, baß aus ihr ein Gespenst geworden war. "Jetzt erst ist mein Plan gelungen! Gieb acht, jetzt giebt Frau Binder nach. Ich schloß meine Unterhaltung mit ihr

mit einer Bemerkung über unfer Berhalten gegenüber ben Fremben.

Die Worte, die ich eindringlich sagte, werden ihr zu benken geben und das Dunkel, das den weißen Domino jest umgiebt, wird noch lange den Gesprächsstoff bilden. Sie wird öfters daran erinnert werden, als es sonst der Fall gewesen wäre, und so oft der geheimnisvolle Domino erwähnt werden wird, wird ihr meine Bemerskung ins Gedächtnis gerufen.

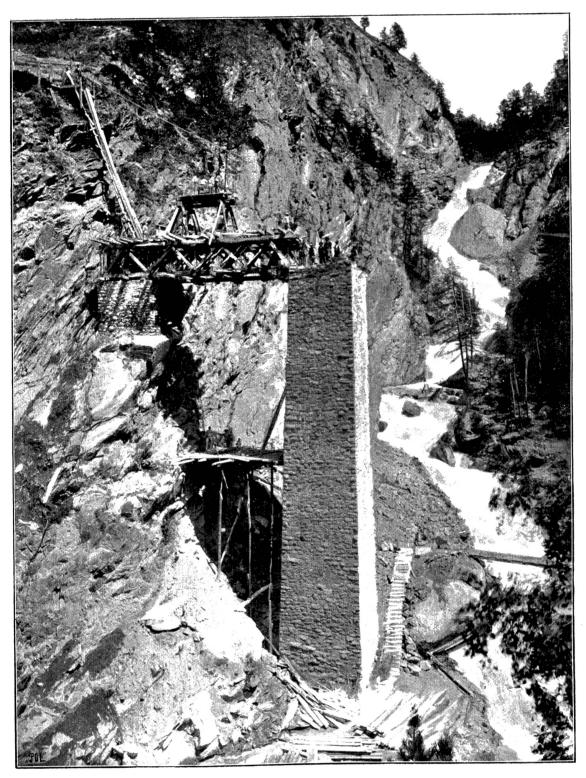
Dag ich bas haus verlaffen habe, mar boch nahe= liegend genug. Ich bat Mutter meinethalben nicht wach zu bleiben, ich fühlte mich bedeutend beffer und ba überkam mich bas Berlangen, zu feben, wie bu bich auf bem Balle amufieren wurdest, ohne daß ich babei bin. Frau Richter Huber, Frau Schmied mit ihrem Manne und Frau Müller hatten sich noch auf bem Wege zum Balle nach mir erkundigt und mir allerlei Koftungeheimnisse anvertraut, fie wußten, daß ich zu Saufe bliebe und leidend sei, somit war ich vor jeder Entbedung gesichert. Ich warf mich schnell in meinen alten Domino und, sage felbst, war es nicht ein fostlicher Spaß? Aber, nicht mahr, Rarichen, du wirst es niemandem verraten, dann verspreche ich bir, bich auch nie nach bem ,Reft' zu fragen, bu weißt schon, und von dem "Joch' will ich auch schweigen."

Karl lachte: "Frauen, Frauen! Was seid ihr boch für Strategen! Ihr führt eure Waffe so zierlich und gewandt, man kann euch nimmer beikommen. Aber, wie es nun auch ende, du bist und bleibst mein lieber, kleiner Tollkopf!"

Berlautet hat von der Geschichte nichts. Nur heißt jene Ecke seither die "Geisterecke" und mancher weicht ihr des Nachts scheu aus, und wenn er sie passieren muß, macht er wenigstens einen großen Bogen.

Der Better hat seine Chinesin geheiratet und ist glücklich mit ihr, und ich, ber Paul, ich habe meine liebe Christel bekommen, als ich nochmals um ihre Hand anhielt und meine Schwiegermama ist keine Schwiegermutter.

Aber jetzt fommt's liebe Christeli selbst herein, mein schwarzes Teufelsengelchen, und gudt mir über die Achsel, nimmt mich beim Ohr und lacht: "Du großer, großer Dummfopf du, was brauchst du denn die Gesichichte, wie wir uns gekriegt haben, zu schreiben? Denke dir nur, wenn Mama "Die Schweiz" liest und sie sieht, wie ich eigentlich zu meinem Glück gekommen bin. Sie hat dich ja recht lieb gewonnen, aber wenn sie das erfährt, sie läßt mich sicher noch jetzt von dir scheiden! Komm, der Thee ist schon seit zwei Stunden kalt gesworden!"



Die Gornergratbahn:

Der Findelenbach. Ban des Brückenpfeilers auf dem rechten Bachufer. Links oben Gerüfte für den Materials und Steintransport. Rach Phot. F. Frumer, ZermattsMonthen.